



Verein für Heimatgeschichte Eltmann e.V.

Heft Nummer 17 vom Januar 2023

Vereinsnachrichten

Pflasterzoll in Eltmann

Streit mit den Nachbarn

Die Wasserleitung in Eltmann

Nichts neues – Festhalten am Alten schon früher

Eltmann und das Bier

Ein Vorgeschmack auf die Buchvorstellung

Einladung Jahreshauptversammlung

Samstag, den 18.03.2023

Die Rückführung der Wallburgglocke

Gefunden – gerichtet – und dann gefeiert



Inhalt

.....	1
Verehrte Vereinsmitglieder	3
Zeitenwende auch bei uns?	3
Eltmann verlangt Pflasterzoll	5
Notizen aus dem Ebelsbacher Gemeindearchiv.....	5
Wissenswertes über Weihnachten.....	8
Die Geschichte von Weihnachten	9
Die Wasserleiche von Eschenbach	12
Wasserleitung in Eltmann, eine Schwergewalt.....	16
Zitatensammlung mit Kommentaren	16
Gschichtli rund um Eltmann.....	22
Eltmann und das Bier	22
Des Eldmänner Christkind.....	26
Streiflichter	27
Erste Fackelwanderung nach langer Pause.....	27
Neue Kreisheimatpflegerin aus unseren Reihen.....	28
Einladung für die Jahreshauptversammlung 2023.....	29
Rückführung der Wallburgglocke.....	29
Tag des offenen Denkmals wieder gut besucht	30
Diebstahl an der Wallburg	31
Söll ich Lach oder söll ich grein?	33
Der Minimax	35
Beinahe wäre in Eltmann der „Bock zum Förster“ gemacht worden.....	38
Sühnung eines Giftmordes in Prölsdorf	41
Termine 2023	43

Impressum:



Verein für Heimatgeschichte Eltmann e.V.

Vertretungsberechtigter Vorstand: Rainer Reitz

Verantwortlich für den Inhalt sind allein die Verfasser der Beiträge sowie die Werbetreibenden selbst. Alle Rechte vorbehalten. Das Heft oder Teile daraus dürfen nur nach schriftlicher Genehmigung unter Verwendung mechanischer, elektronischer und anderer Systeme verarbeitet und verbreitet werden.

Zeitungslayout: W. Lediger, M. Römmelt

Verehrte Vereinsmitglieder

Zeitenwende auch bei uns?

Liebe Freunde des Vereins für Heimatgeschichte Eltmann e.V.

Die Zeitenwende ist nicht nur im Verein zu spüren, sondern auch in unserem Alltag. Wie schön war doch alles vor der Pandemie. Alles lief wie am gewohnten Schnürchen, jeder hatte genug Wohlstand und Auskommen mit seinem Einkommen. Feste wurden gefeiert, Investitionen getätigt, die unsere Zukunft leichter gestalten lassen. Heimat ist und war dort, wo der Einzelne sich wohl und geborgen fühlte. Bis die Wertschätzung in der Welt durch die vielen Nachrichten durcheinandergeraten ist. Leider sind es einzelne Personen, für denen Heimatgefühl ein Fremdwort ist. So müssen Millionen anderer Menschen ihre Heimat verlassen und aufgeben. Das Machtstreben in unserer globalen Welt lässt unser Heimatgefühl schrumpfen. Der ein oder andere wird oder muss seine Heimat neu bewerten, in der er weiterhin leben möchte oder kann. Viele Vereine müssen sich neu aufstellen und umsehen, wie sie ihre bestehenden Vereinsstrukturen aufrecht erhalten, um in naher Zukunft ihrem Namen weiterhin als Verein gerecht zu werden. Sie alle haben mit der Zeitenwende zu kämpfen. Strom, Energie, steigende Lebensmittelpreise, aber auch Ungewissheiten in den einzelnen Berufszweigen stellen viele Vereine auf die Probe. Ein Mitgliedbeitrag, so wie der des Heimatvereins von 10€ im Jahr (übrigens schon seit 2003), reicht schon lange nicht mehr aus, um die laufenden Kosten, die innerhalb eines Vereinsjahres anfallen, bezahlen zu können. Nicht einmal die Heizkosten unseres Museums können wir mit den Mitgliedsbeiträgen begleichen, obwohl wir mittlerweile wieder ein stattlicher Verein mit über zweihundert Mitgliedern sind.

An dieser Stelle ein herzliches Willkommen allen unseren vielen Neumitgliedern aus Eltmann und seinen Stadtteilen, sowie aus fernen Landkreisen.

Nur durch Eure Anstrengungen sowie erfahrene Helfer, ehrenamtlichen Hobby-Archäologen und Bastler, die uns bei den Festlichkeiten beistehen, können wir den Vereinshaushalt begleichen. Wenn auch

Begrüßung

nur mit einem kleinen Plus von weit unter Tausend Euro. Aber die Gemeinschaft und das Interesse des Einzelnen zählt, damit wir nicht auf der Stelle treten, sondern weiter kommen, um unseren Verein für die Zukunft aufrechtzuerhalten. Daher schlage ich als Vereinsvorsitzender eine moderate Erhöhung unseres Mitgliedbeitrages von zehn auf dreizehn Euro vor, um weiterhin einen ausgeglichen Vereinshaushalt anstreben zu können. Für das Vereinsjahr 2023 haben wir einiges wieder in Planung. Näheres erfahren Sie in unserem Veranstaltungskalender am Ende dieser Vereinszeitung.

„Gemeinsam Schaffen wir das, ...was uns am Herzen liegt“!

Nach wie vor ist der größte Baustein unser Museum. Da wir nicht wissen, wie und wohin die Reise gehen wird, werden wir die Kosten weiterhin auf ein Minimum herunterfahren. Selbstverständlich werden wir weiterhin Führungen im und außerhalb unseres Museums anbieten und unsere fränkische Heimat jedem näher darbringen. Es freut mich sehr, dass viele Vereine, Verbände, Wandergruppen und Einheimische den vielen Stadt- und Wallburgführungen interessiert zugehört und unterstützt haben und so manches Missgeschick mitteilten und richtigstellten. Besonders hervorheben möchte ich unsere Zeitzeugen Erich Klarmann und Walter Weinig, die uns mit ihren Erinnerungen an ihre Kindheit durch die Straßen von Eltmann geführt haben ☺.

„Die Gschichtli und Gedichtli waren es wert, niedergeschrieben zu werden.“

Oh weh, ... ich muss Schluss machen. Der Schriftführer sitzt mir im Nacken.

Ich wünsche jedem Vereinsmitglied, Freund, Helfer, Gönner, Wohltäter, Spender, Interessierten, Kind und Erwachsenen sowie Gästen der Wallburg weiterhin viel Heimatfreude, Gesundheit und Zuversicht für das neue Vereinsjahr 2023.

Euer Vurschdand, der

Reitz'n Rainer

...Verzeihung, mein Schriftsetzer ich gelobe Besserung! halt dann beim nächsten mol ...hoffentlich vielleicht.

Anm.d.Red.: *Wenn du solang redsd und mir kaan Blaz mehr auf dera Seidn lässd, ko ich ah nix mehr derzu sooch!*

Eltmann verlangt Pflasterzoll

Notizen aus dem Ebelsbacher Gemeindearchiv

Ein Streitfall, der Schmunzeln lässt, ist im Ebelsbacher Gemeindearchiv hinterlegt. Drei Jahre kämpften die Nachbarn gegen die Eltmanner, die für 17 Meter Straße Zoll verlangten – das traf die Handwerker und Händler der Nachbargemeinden empfindlich. Die reichen Eltmanner hätten das nicht nötig, und überhaupt würden die Straßen in der Stadt auch gar nicht gepflegt, schimpften die Verantwortlichen aus den kleineren Orten.

So ging es los: Am 11. März 1888 wandten sich Roßstadt, Dippach, Eschenbach, Ebelsbach, Gleisenau, Schönbrunn, Steinbach und Ziegelanger „ehrerbietigst“ an das „hohe königliche Staatsministerium des Innern, Abteilung für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe“ und beschwerten sich über Pflasterzoll für eine Strecke, die nicht zur Stadt gehöre. Mehrere Akten im Ebelsbacher Archiv belegen den Schriftverkehr zwischen den Gemeindeverwaltungen und dem Königlichen Bezirksamt Haßfurt, der bis 1891 lief.

Was war geschehen? Eltmann war berechtigt, von Fuhrwerken, die über eine gepflasterte Straße fahren, Nutzungsgebühren, den „Pflasterzoll“, zu erheben. Von der Staatsstraße Schweinfurt-Bamberg, deren Unterhalt „bis zur Kapelle und vom Spitale ab“ dem Staat oblag, war der Stadt eine „kleine Ortstraverse von 190 m“ zugewiesen worden. Die Stadt Eltmann pflasterte davon 17 Meter und erhob die Wegegebühr. Das erschien den Nachbarn „unbillig“, schließlich streiften die Fuhrwerke die Stadt nur und durchquerten sie nicht. Außerdem sei Eltmann wohlhabend und verteile jährlich „nicht unbedeutende Quantitäten Holz“.

Das Bezirksamt antwortete, dass die Strecke an der Kreuzkapelle (heute im Friedhof) bereits seit 1877 gepflastert sei und der Zoll von Kapelle bis Pfründespital seit 1874 erhoben werde.

Im Dezember 1889 bestanden die Bürgermeister von Eschenbach und Ebelsbach beim Bezirksamt erneut darauf, dass Eltmann den Pflasterzoll nicht erheben dürfe. Schließlich habe das Straßenstück nie zur Stadt gehört. Das Königliche Staatsministerium habe Eltmann

nur den Pflasterzoll bewilligt für Straßen innerorts. Die Antwort des Bezirksamts: Es sei gängige Praxis, dass das Recht zur Pflasterzollerhebung für alle gepflasterten Straßen gelte, und seien es nur gepflasterte Rinnen, Übergänge oder „Trottoieres“. „Es fragt sich so-nach im vorwürfigen Falle lediglich, ob die in Rede stehende Strassenstrecke zwischen Apotheke, Kreuzkapelle und Riedel'schen Wirthschaft dermalen als eine gepflasterte Strasse oder einer solchen gleich zu erachten ist“, so das Bezirksamt und bestätigt Eltmann das Recht auf den Zoll, da die Pflasterung 1889 in Richtung Pfründehospital verlängert wurde. Dazu befinde sich an der Kapelle seit Jahren eine Laterne – ein weiteres Kriterium zur Erhebung von Zoll. Es kam noch dicker für die Nachbarn: Am 5. November 1890 bestätigte der „Königl. Regierung von Unterfranken u. Aschaffenburg, Kammer des Innern“ diesen Beschluss und verwies auf Paragraph 1 der Pflasterzoll-Ordnung: „Von allen das hiesige Pflaster berührenden Thieren und Fuhrwerken ist Pflasterzoll zu entrichten“.

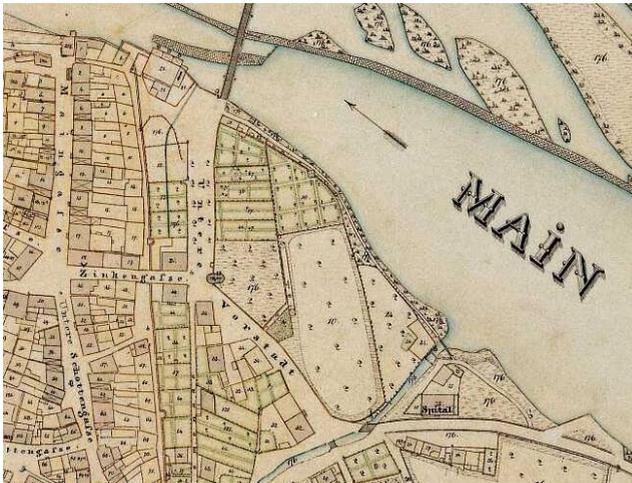


Abb. 1: Da 17 Meter der Straße „Untere Vorstadt“ von der Kreuzkapelle bis zum Spital gepflastert waren, erhob die Stadt Eltmann Pflasterzoll. Im Katasterplan von 1847 ist links oben die Kreuzkapelle eingezeichnet, rechts unten das Spital.

So schnell gaben die Gemeinden nicht auf. Im Mai 1891 legten sie beim Staatsministerium eins drauf. Sie kritisierten die Gebühr für Fuhrwerke, „welche die kaum 150 m lange Ortstraverse zwischen der Staatsstraße Bamberg-Schweinfurt befahren, obgleich daselbst bis zum Jahre 1890 nur 17 m und jetzt 57 m gepflastert sind“. Hervorgehoben wird der Wohlstand der Stadt, die aus den „Erträgen des

Gemeindevermögens“ das Rathaus für 80.000 Mark bauen ließ. Ihre Rehtler erhielten kostenlos Brenn- und Bauholz, die Hälfte des Schulgelds werde aus der Gemeindekasse bezahlt. Fazit der Kritiker: „Unter gelagerten Umständen kann doch wahrlich die von der Stadtgemeinde aufgestellte Behauptung, der Pflasterzoll sei zur Führung des Gemeindehaushaltes notwendig, nicht aufrechterhalten werden.“ Und: Der Pflasterzoll treffe gerade „die geringbemittelten Bewohner des Steigerwaldes ... , die ihre Holzwaren und Steine zur Bahn fahren und hiebei Eltmann nicht umgehen können“. Zudem wird befürchtet, dass Eltmann auch Richtung Limbach pflastert und Zoll erhebt. Überhaupt: Eltmann tue wenig für Reinlichkeit und Verschönerung, so dass es „in mancher Bauerngemeinde besser“ aussehe. „In der schönen, breiten Mainstraße belustigen sich zur Zeit des Regens die Gänse und Enten in den Wasserpfütschen zum Ärger der dortigen Bewohner“. Und: „Auf der westlichen Einfahrt von Limbach aus bis über den Marktplatz, nahezu die Hälfte der Durchfahrt, ist das Pflaster derart ruinös, daß jedem Fuhrwerkbesitzer anzuraten wäre, Anspann, Wagen und Ladung versichern zu lassen.“ Die Bürgermeister betonen: „Die Ausführungen wurzeln nicht in einer unbilligen Animosität gegen die Stadtgemeinde Eltmann, sondern sie sind nur eingegeben von der Fürsorge für das finanzielle Wohlergehen der durch uns vertretenen Gemeinden.“



Aber es hilft nichts. Ein halbes Jahr später, am 23. November 1891, kommt die Mitteilung, dass Eltmann die Pflasterzollerhebung für weitere zehn Jahre, bis 31. Oktober 1901 erteilt worden ist.

Blick von der Kreuzung in Richtung Friedhof.

Roland Mayer, Ebelsbach

Quelle: Gemeindearchiv Ebelsbach, Ebelsbach A27-18 Pflasterzoll

Wissenswertes über Weihnachten

Hoffentlich lange freuten wir uns auf Weihnachten, vor allem als Kinder. Wir fieberten dem Heiligen Abend entgegen, bastelten in der Adventszeit Strohsterne, gingen im Wald spazieren und sammelten dabei Moos, weil ja das Christkind Moos für die Krippe braucht, haben mit Oma, Mama und Geschwistern Plätzchen gebacken, so manches dabei stibitzt (sie müssen ja schließlich bis Weihnachten halten und nicht schon davor auf wundersame Weise verschwinden!) und sind währenddessen immer kribbliger geworden. Es war spannend! Das musste man aushalten und das war ja auch das schöne dabei. Emotionen aushalten, die man heutzutage allzu gerne verdrängt. Das weckte meine Neugierde. Woher kommt Weihnachten eigentlich? Wie ist dieses Fest entstanden, das so viele Kinderherzen schneller schlagen läßt. Das so viele Kinder in Staunen versetzt, dass die Augen immer größer werden. Das wünsche ich zumindest möglichst vielen Kindern auch in der heutigen Zeit.

Ich habe versucht, möglichst viele Informationen zusammenzutragen. Auch über die anderen Weihnachtsbräuche, über die ich in den



folgenden Ausgaben erzählen möchte. Heute soll es um den Ursprung gehen. Vielleicht kennt ja der ein oder andere geneigte Leser wohlwollend eigene Bräuche zu Weihnachten, die er als Kind erlebt hat und möchte sie uns erzählen. Wir haben immer ein offenes Ohr dafür, um es für die Nachwelt zu erhalten.

Die Geschichte von Weihnachten

Weihnachten bedeutet wörtlich „In den gesegneten Nächten“. Ursprünglich feierten die Germanen die „Raunächte“, die rauen Nächte. Meist handelt es sich hierbei um die „zwölf Nächte“, also die zwölf Weihnachtstage vom Weihnachtstag, dem 25. Dezember, bis zum Fest der Erscheinung des Herrn, dem 6. Januar. In diesen Nächten um die Wintersonnenwende (21.12.). Diese Tage waren voller Aberglaube, die sich in Sprüchen, ähnlich der Bauernregeln, spiegelten. „Wem es gelingt, dreimal, unbemerkt, in einen Hühnerstall hinein und heraus zu kommen, dem ist ein glückliches Jahr bestimmt“.

Auch waren die Raunächte eine Zeit der Einkehr. In dieser stillen Zeit, in der ja auch die Natur still zu stehen scheint, nahm man sich die Zeit, in der Stille die Auseinandersetzung zu einem neuen Übergang zu finden. Man nahm sich in diesen zwölf Nächten Zeit, nichts anderes zu tun, als sich Geschichten zu erzählen, in die Natur rein zu hören, Rituale zu begehen und darüber nachzudenken, was war und was vielleicht sein wird. „Alles Gute entsteht nur in der Stille!“ oder das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ mögen darauf hinzeigen. Es war und ist eine Zeit des Abschiedes und des Neubeginns. Das alte Jahr geht, und das Neue kommt.

In dieser rauen und dunklen Zeit, in der im hohen Norden die Sonne wochenlang nicht aufgeht, in der offensichtlich ein Kampf am Himmel stattfand, der zwischen Dunkelheit und Licht hin und her wog und in der man nie wusste, ob das Licht gewann und somit wieder Leben und Nahrung und das Überleben gesichert war, wartete man auf das wiederkehrende Sonnenlicht, welches man durch eine zunehmende Zahl von Kerzen zu ersetzen suchte.

Wissenswertes

Warum es der 25. Dezember wurde, darüber ist man sich nicht ganz einig. Die Römer verehrten einen Sonnengott, den „sol invictus“, den Legionäre vermutlich aus Persien mitbrachten und der ursprünglich Mithras hieß. Diesen Kult wollte Konstantin I. im 3. Jahrhundert auslösen. Dafür bot sich der 25. Dezember an, weil er der Geburtstag des Sonnengottes war. Also bestimmte Kaiser Konstantin den 25. Dezember zum Weihnachtsfest, weil der Kult um den Sonnengott in starker Konkurrenz zum Christentum stand und sich somit anbot, dieses heidnische Fest abzulösen. Somit wurde Weihnachten im Laufe der Zeit immer verbreiteter.

Eine andere Theorie bezieht sich auf eine Berechnung, nachdem Maria ihren Sohn am 25. März empfangt. Dieser Tag ist auch der erste Frühlingstag. Und an diesem Tag begann auch Gott mit der Erschaffung der Erde. Wenn also am 25. März der Engel erschien, um Maria die Geburt Jesu zu verheißen, liegt die Geburt neun Monate später, am 25. Dezember.

Auch gab es im Norden einen Kult um die immergrünen Bäume, die selbst im tiefsten Winter ihr Grün nicht verloren, und deshalb eine besondere Bedeutung hatten. Der Adventskranz und der helle Weihnachtsbaum entstanden also ursprünglich heidnischen Bräuche. Erst im 12. Jahrhundert wurden die alten germanischen Raunächte von der Kirche gesegnet und somit christianisiert.

Ingenieurbüro Alka

Großer Anger 34
97437 Haßfurt

+49 (0)9521 9462 - 0

info@ib-alka.de



Wasser- und Gasversorgung	Bauleitplanung
Abwasserbeseitigung	Flächennutzungspläne
Kläranlagen	Vermessung
Straßenbau	Ökolog. Gewässer Ausbau
Erschließung	Hochwasserfreilegung
Wirtschaftswegebau	Windkraft
GIS	Biogas

Beratung - Planung - Bauleitung

Inhaber: Dipl.-Ing. (FH) Kai Niedergesäß &
Dipl.-Ing. (FH) Jan-Peter Solveen

www.ib-alka.de

Weihnachten, das Fest der Geburt Christi als Symbol des Lichtes der Welt nahm im Datum und Bräuchen die Stelle eines alten germanischen Festes ein. Wie viele andere christlichen Feste auch.

In den skandinavischen Ländern wird zu dieser Zeit auch das Fest „Jul“ gefeiert. Dieses Wort stammt vom isländischen „Jöl“ ab und bedeutet „Dunkel“.

Die nordischen Raunächte verbrachte man mit langen geselligen Abenden in nachbarlichen Bauernhöfen, wo jeder Gast sein Holzscheit für das Herdfeuer selbst mitbrachte. Der jeweilige Gastgeber bot das sogenannte Julbrot an, was die Form einer Sonne, eines Sternes oder einer Mondsichel hatte. Vermutlich war dies der Vorläufer unserer Plätzchen. In Frankreich ist es Brauch, ein sogenanntes „**Bûche de Noël**“, eine Biskuitrolle mit Cremefüllung, umhüllt von Schokoladenganache, an Weihnachten zu essen. Früher war es üblich, zu Weihnachten einen Holzscheit im Kamin zu verbrennen. Diese Zeremonie wurde zu Ehren der Wiedergeburt der Sonne abgehalten, denn ab dem 21.12. werden die Tage wieder länger. Die Asche des Holzscheits wurde dann auf den Feldern verstreut, um eine gute Ernte im nächsten Jahr zu bekommen. Diese Tradition verschwand, als es immer weniger Öfen in den Häusern und Wohnungen gab. Stattdessen wurde ein süßer Baumstamm als Dessert gebacken, der symbolisch für die Verbrennung des Holzscheits steht.

Matthias Römmelt



Die Wasserleiche von Eschenbach

Manchmal muss schon der Zufall seine Finger im Spiel haben. So auch bei der folgenden Geschichte, die eigentlich schon mehr als nur ein Zufall sein muss. Sie beginnt im Eltmanner Stadtarchiv. Dort lagert eine Akte mit dem unscheinbaren Namen *StAE Eschenbach III 159*. Darin befindet sich u.a. ein Anschreiben vom königlichen Bezirksamt in Haßfurt, vom 9. November 1901, an den Bürgermeister in Eschenbach. Der Betreff lautet: „Auffindung der Leiche des Mainfährrers Johann Ernst von Bischberg“. Da Eschenbach direkt am Main liegt, zwar ein tragischer Fall, aber dennoch nichts Ungewöhnliches. So finden sich in den Sterbematrikeln der am Fluss gelegenen Ortsteile von Eltmann leider doch auch immer wieder Eintragungen über ertrunkene Personen. In früheren Zeiten wurden diese, da sie zumeist bereits auch längere Zeit im Wasser gelegen hatten, direkt auf dem Friedhof im „Fundort“ beerdigt. Im Falle des Johann Ernst trifft diese Praxis dann allerdings nicht mehr zu. Seine Leiche soll nach Bischberg zur Beerdigung transportiert werden. Allerdings gibt es wohl Probleme beim Ausstellen des sog. Leichenpasses. Dieser ist damals zwingend erforderlich und muss natürlich korrekt ausgestellt sein, was anscheinend der Eschenbacher Behörde Schwierigkeiten bereitet. Vom Bezirksamt kommt die Belehrung, dass der Pass erst an den Begleiter der Leiche ausgehändigt werden darf, wenn dieselbige den Vorschriften entsprechend eingesargt ist. Auch die Einsargung wird im gegebenen Falle vorgeschrieben, und zwar „... in einen an den Fugen gut verpechten Sarg von weichem Holze, der Boden des Sarges muß mit einer mindestens 5 cm hohen Schichte von Sägemehl oder Dorfmuß [Torfmuß] bedeckt und es muß überdies diese Schichte mit 5%iger Karbolsäurelösung reichlich besprengt sein.“ Man habe sich vor Aushändigung des Leichenpasses genau davon zu überzeugen und auch eine Bestätigung des Vorganges beizubringen. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass bei der ersten Ausstellung des Leichenpasses, der beglaubigte Auszug aus dem Sterberegister, der Leichenschauschein und die Bescheinigung des bezirksärztlichen

Stellvertreter Dr. Gernand, dass nach dessen Überzeugung der Beförderung der Leiche keine gesundheitlichen Bedenken entgegenstehen, gefehlt haben. Erst wenn alle diese Dokumente vorhanden seien, dürfe der Leichenpass ausgehändigt werden.

Im Standesamt Eltmann findet sich im Eschenbacher Sterbepbuch unter dem 10. November 1901 die Eintragung des Standesbeamten Karl Wagner. Der verheiratete Mainüberfährer Johann Ernst ist am 02.02.1848 in Bamberg geboren, beheimatet in Bischberg, seine Ehefrau heißt Katharina, geb. Mühlig [Mühlich]. Auch seine Eltern Georg Ernst und Kunigunda, geb. Köhler, werden genannt. Zur Todesursache bzw. Todeszeitpunkt und -ort ist zu lesen: „Ertrunken am 16. Oktober 1901“ und „in Bischberg ertrunken, und aufgefunden in Eschenbach“. Hiermit könnte die Geschichte enden, wäre da nicht die Nachricht des Archivpflegers Michael Eisentraut von Bischberg bezüglich meiner Anfrage zum geschilderten Fall. Er schreibt, dass er in den Sterbematrizen einen kopierten Auszug zum Todeseintrag von Johann Ernst gefunden hat, mit folgendem Text: „Ernst Johann, geb. 18.8.1845 in Bischberg Nr. 77, Beruf Flößer und Tagelöhner, zuletzt wh. Bischberg Nr. 83, verheiratet mit Christina Simon im Januar 1881 in Oberhaid, Tod durch Ertrinken, am Nachmittag des 18. Oktober, Stunde nicht bestimmbar.“ Weiterhin ist eingetragen: „Die Leiche

SUPER OLLI UND SERVICE ROSSI
FUER DICH UNTERWEGS

IM AUFTRAG DES SDMS

(SERVICE, DEN MAN SIEHT)

OPTIKZWO
SERVICE, DEN MAN SIEHT!

SCHOTTENSTRASSE 4 - 97483 ELTMANN - TEL. 09522 2940090 - WWW.OPTIKZWO.DE

wurde am 19. Oktober früh 7 Uhr am linken Regnitzufer bei Bischberg gefunden, mit Sicherheit als die des Flößers Johann Ernst von Bischberg vom Leichenbeschauer recognosziert; Spuren von Verletzungen konnten an der bekleideten Leiche nicht festgestellt werden. es handelt sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um einen Unfall. Ernst wollte wohl Schwemmholz auffischen und fiel dabei in das Wasser. Panzer, Pfarrer in Bischberg“. Weitere Unterlagen lassen sich im Bischberger Archiv nicht finden.

Wie nun ersichtlich ist, stimmt zwar der Name des Verunglückten und der Wohnort überein, aber alles andere passt nicht so ganz zusammen. Gibt es zwei Männer mit Namen Johann Ernst aus Bischberg, die fast zeitgleich 16.10. resp. 18.10. ertrunken sind? Hat man einen Fehler gemacht und die Leiche in Eschenbach gar falsch identifiziert? Ein seltsamer Zufall? Dem Diözesanarchiv Bamberg sei Dank, auf dessen Bestände der geneigte Familienforscher seit diesem Jahr kostenfrei auf Matrikula Online (im Folgenden als MO und aus entsprechendem Kirchenbuch zitiert) zugreifen kann. Nach ein bisschen Recherche wird schnell klar: Es handelt sich tatsächlich um zwei Männer, beide heißen Johann Ernst und beide sind in Bischberg im Main ertrunken. Fast auf den Tag genau. Allerdings liegen dazwischen 16 Jahre und ein paar widersprüchliche Eintragungen in den Matrikeln.

Der in Eschenbach ertrunken aufgefundene Johann Ernst wird ursprünglich als Johann Köhler, unehelich in Bamberg im Entbindungshaus (MO: Bamberg, St. Peter u. Georg, M9/62, 3_0006) am „30. Januar 1848“ geboren. Seine Mutter Kunigunda Köhler stammt aus Stappenbach. Ein Vater ist nicht eingetragen. Wie bei vielen anderen Frauen auch, die von nah und fern im Bamberger Entbindungshaus ihre unehelichen Kinder zur Welt bringen. Als Taufpate fungiert ein Johann Kröner, Häcker zu Bischberg. Erst am 6. September 1852 wird aus dem unehelichen Johann Köhler, der legitimierte Johann Ernst durch die Eheschließung seiner Mutter mit Georg Ernst von Bischberg (MO: Bischberg, St. Markus M5/20, 5_0005). Ob er auch dessen leiblicher Vater ist, ließ sich nicht feststellen. Bei dem Eintrag der Eheschließung von Johann Ernst mit Catharina Mühlich von Viereth am 12. Mai 1872 (MO: Bischberg, St. Markus M11/39, 1_0008) ist unter seinem Namen auch das Sterbedatum 16.X.1901 vermerkt. Der andere ertrunkene Johann Ernst könnte ein Verwandter des Georg

Ernst gewesen sein. Hierzu wären aber weitere Nachforschungen notwendig. Er wird am 18. August 1845 in Bischberg geboren (MO: Bischberg, St. Markus, M5/20, 3_0010). Seine Eltern heißen Andreas Ernst und Kunigunda Görtler, beide wohnhaft in Bischberg. Er heiratet am 17. Januar 1881 in Oberhaid die Tagelöhnerstochter Christina Simon von dort (MO: Oberhaid, St. Bartholomäus, M9/74, 4_0004). Unter seinem Taufeintrag ist sein Sterbedatum mit 18.X.1917, ertrunken, vermerkt. Doch wie das Sprichwort besagt: „Wer an den Zufall glaubt, der hat kein Auge für das Detail“. Nur durch die Details wird hier aber erst sichtbar, was man auch als unglaublichen Zufall hätte abtun können. Zwei Männer mit dem gleichen Namen, beide aus Bischberg, beide teilen das gleiche Schicksal und doch stehen zwei komplett unterschiedliche Lebensgeschichten dahinter.

Silke Blakeley, Limbach



Dr. Florian Berger

Notar in Eltmann

Mainstraße 2

97483 Eltmann

Tel.: 09522/70 89 35-0

Fax: 09522/70 89 35-35

www.notar-eltmann.de

Wasserleitung in Eltmann, eine SchwergGeburt

Zitatensammlung mit Kommentaren

„Bis zur Installation der ersten städtischen Wasserleitung in den Jahren 1905/09 erfolgte die Wasserversorgung in der Stadt durch öffentliche Brunnen, die von mehreren Quellen gespeist wurden“ (Diller, S.428). „Die Wasserversorgungsverhältnisse unseres Städtchens sind in den letzten Jahren immer schlechter geworden und bedürfen längst einer zeitgemäßen Verbesserung. Insbesondere leidet die sogenannte untere Vorstadt, die Bamberger Straße, der größte Teil der Promenade und die Häuser an der Schleichacher Straße durch eine äußerst mangelhafte Wasserversorgung. Öffentliche Brunnen sind in diesen Stadtteilen überhaupt nicht vorhanden, und die beiden unzureichenden beiden Privatbrunnen können zur Versorgung mit Trinkwasser nicht benützt werden ... Die Einwohner dieser Stadtteile sind daher genötigt, das Wasser aus dem 300-400 m und darüber entfernten öffentlichen Brunnen am Kgl. Forstamtsgebäude oder am Marktbrunnen zu holen.“ (Das provis. Komitee)

Stadtrat Koch gründete im Oktober 1907 „Das provis. Komitee“, das sich für die Errichtung einer Wasserleitung in Eltmann einsetzte und verfasste für alle Bürger und Einwohner ein Schreiben, in dem er die Notwendigkeit einer Wasserleitung ausführlich darstellte.

In der Ratssitzung am 16.10.07 wurde vom Stadtrat und Bürgermeister beschlossen, dass eine Wasserleitung für Eltmann nicht in Frage kam. Sie sei ein Luxusunternehmen, das zu hohe Kosten erfordere. Die Schulden für den Schulhausbau 1904-05 belief sich auf 41 000 Mark plus Zinsen. Es gibt in Eltmann 8 laufende Brunnen, 2 Pumpbrunnen und eine Anzahl von Privatbrunnen und weitere neue Brunnen sind geplant. Eine Wasserleitung ist also nicht erforderlich.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das provis. Komitee am 10. Oktober nur von 2 Brunnen in Eltmann spricht. In einem Schreiben an das Kgl. Bezirksamt fasste Bürgermeister Engelbrecht seine Argumente gegen eine Wasserleitung in Eltmann in einem einzigen

Geschichte und Eltmann

Satz zusammen: „Nachdem unseres Erachtens bei wirklicher Einführung einer Wasserleitung nicht nur eine Benachteiligung der Einwohnerschaft, insbesondere der Gemeinderechtsbesitzer dahier, sondern auch eine solche gegenüber der Stadtkasse ganz zweifellos in Aussicht steht, mithin auch eine Rentabilität dieses so kostspieligen Unternehmens in einwandfreier Weise nie erbracht werden kann, auch dieses Unternehmen einen unsicheren Ertrag in erster Linie bezweckt, ganz abgesehen davon, dass hierzu gar kein Bedürfnis in Eltmann besteht, also das ganze Luxusunternehmen für unsere in der Einwohnerzahl immer mehr zurückgehendes Städtchen nur eine ständige Last wäre, in der Erwägung aber, dass die Stadtverwaltung gar keinen Grund hat, die Verhältnisse im Sinne der Ziffer 1 der Ministerialentschließung vom 16. Mai 1900 darzustellen, weil ja die Stadtverwaltung in der betreffenden Angelegenheit durch Errichtung neuer laufender Brunnen ihre Wasserbezugsverhältnisse für immer für die in den hiesigen örtlichen Verhältnissen in allerzweckmäßigster Weise verbessern kann, wogegen bei der Wasserleitung das Wasser in den Leitungsröhren stehen bleibt und dies nur verschlechtert wird, die Stadtverwaltung somit eine Beihilfe des Kgl. Wasserversorgungsbureau nicht anzustreben gesonnen ist und dies aber gar nicht notwendig erachtet werden muss, so kann sich die Stadtverwaltung auch nicht dazu herbeilassen, die vom Kgl. Staatsministerium des Innern am 14. ds. Mts. auf Veranlassung des Comites gewünschte Darstellung dem Kgl. Bezirksamt in Vorlage zu bringen.

Bereits im August 1903 beantragt der Fahrradhändler Hans Pflaum in einem Schreiben an die Stadtverwaltung, im Stadtteil Brückenstraße/Bamberger Str. einen Brunnen errichten zu lassen. 27 betroffene Bürger unterstützen diesen Antrag mit ihrer Unterschrift.

Es folgen zwei Zitate aus dem Brief.

Wir richten „an verehrliche Stadtverwaltung die dringende Bitte, es wolle an der Bamberger Straße am Anwesen des Andreas Dürr hier ein laufender Brunnen in Bälde errichtet werden, um auf diese Weise einem längst notwendigen Bedürfnis abzuhelpfen und kann sich verehrliche Stadtverwaltung des Dankes der Unterzeichneten versichert halten.“

Geschichte und Eltmann

„Da die Brunnen im Inneren der Stadt nur langsam Wasser zu Tage fördern, bildet sich namentlich in den Abendstunden um diese ein förmliches Belagerungsheer, und kann man sich glücklich schätzen, wenn man nach einer Stunde Wartezeit sich des Besitzes einer Butte Wassers erfreuen kann und ist namentlich auch zu Winterzeit bei Glatteis das Wassertragen auf so große Entfernung mit Lebensgefahr für die Trägerin verbunden.“

1 Jahr und 2 Monate später!! Der Stadtrat behandelt am 16. November 1904 den Antrag, in der Bamberger Straße einen Brunnen zu errichten.

Die Entscheidung des Stadtrats: „Auf Gesuch der Bewohner an der Bamberger Straße vom 10. August 1903 um Errichtung eines laufenden Brunnens bei Hs.Nr 211 wird die Abweisung mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen. Das Mitglied Koch beantragt, vorerst Kostenschonung abzuwarten, was unter Anerkennung der Bedürfnisfrage genehmigt wird.“

Stadtverwaltung: Vetter, Schwemmlein, Koch, Veit, Hümmer, Greubel, Bendel, Lutz, Scheuering, Weinig“.

Am 26. Oktober 1907 fand in Eltmann eine Distriktsversammlung statt. Herr Regierungsrat Mahler führte dabei mit Bürgermeister Engelbrecht und Gemeindebevollmächtigten Johann Hußlein ein Gespräch über die Wasserleitungsangelegenheit. Dieses Gespräch verlief wie folgt:

Mahler: „Nun Herr Bürgermeister, wie steht es mit der Wasserleitung; man sollte doch noch etwas mit dem Brunnenbau warten.“

Engelbrecht: „Herr Regierungsrat, wir warten schon, wenn Sie es wollen; aber auf die lange Bank lassen wir es nicht schieben; wir brauchen es nicht.“

Mahler: „Es ist das Beste, man beruft eine Bürgerversammlung ein.“

Engelbrecht: „Das ist schon lange unser Wunsch, das wollen wir.“

Engelbrecht: „Wasserleitung brauchen wir in Eltmann überhaupt nicht, da wir so gutes Wasser haben.“

Mahler: „Wir wären in Haßfurt froh, wenn wir so gutes Wasser hätten.“

Geschichte und Eltmann

Engelbrecht: „Glauben Sie denn, Herr Regierungsrat, wir brauchen für die da draußen eine Wasserleitung? Die anderen Weiber sollen auch ihre Butten aufhuckeln und sollen ihr Wasser holen.“

Hußlein: „Wem es in Eltmann nicht paßt, der kann fort.“

„Dies der Inhalt des Gesprächs: solcher kann auch durch Bürgermeister Engelbrecht von Eltmann zeugeneidlich erhärtet werden.“

Dass in der Bamberger Straße kein Brunnen gebaut werden konnte, hing auch damit zusammen, dass dort kein Quellenanschluss in der Nähe war.

Dies war jedoch der Fall in der unteren Vorstadt, wo das Überlaufwasser vom oberen Torbrunnen in den Main geleitet wurde, so dass neben dem Anwesen des Korbmachers Michael Ziegler Hs.Nr 146 ein neuer Brunnen geplant werden konnte. Allerdings war dies für Ziegler kein großer Vorteil, denn, wie aus seinem Beschwerdebrief an die Stadtverwaltung zu ersehen war, brachte ihm der neue Brunnen keinen Vorteil.

Der Wortlaut seines Schreibens: „Ich muß der werten Stadtverwaltung bekannt machen, daß, seit der neue Brunnen in der Vorstadt besteht, mir schon der zweite Gartenzaun verfault ist und selbst das untere Sogelwerk Schaden leidet, bei Reinigen des Brunnentrogs läuft sämtliches Wasser im Garten u. auf den Garten Sogel und sämtliches leidet Schaden und im Winter ist das ganze eine Eisgruße. So möchte ich die Herren bitten, das selbe einzusehen.“

Besten Gruß Michael Ziegler.“

Georg Seibold, Gg. Feldner, L.Steinhäuser, Baptist Weigand, K. Münch und G. Burkard: Das waren die Erbauer eines Pumpbrunnens am Ausgang zur Schleichacher Straße. Die Oehbergquelle füllte ihn mit ihrem Wasser. „Der Brunnen wurde mit erheblichen Kostenaufwand hergestellt. Die Stadtgemeinde leistete ... nur geringen Zuschuß von 100 Mark in der Annahme, daß ein öffentliches Interesse an dem Brunnen nicht vorhanden sei, oder nur im geringen Maße auftrete. Der betreffende Brunnen ist aber in der Tat und nachweisbar ein öffentlicher Brunnen, er wird während der Sommermonate besonders ausgiebig von Fuhrwerken auf dem Felde arbeitenden Leuten

Geschichte und Eltmann

und dgl. benutzt, er trägt eben den Charakter eines öffentlichen Gemeindebrunnens.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände erachten wir es als recht und billig, daß die Stadtgemeinde die Unterhaltung des fraglichen Brunnens übernimmt und die zu erwartenden Kosten aus der Gemeindekasse bestreitet.“ (20. Mai 1907)

Ratsprotokoll 23. Mai 1907:

„Die Anwesensbesitzer Georg Feldner, Gg. Seibold und Cons. richteten anbei das Gesuch, es möge der Brunnen an der Schleichacher Straße, welcher bisher von den Gesuchstellern selbst unterhalten wurde, nun von der Stadtgemeinde selbst unterhalten werden, da dort ein öffentlicher Brunnen sei und die Stadtgemeinde ein Interesse an der Erhaltung des Brunnens habe.

Es wird jedoch mit allen gegen eine Stimme beschlossen, das betr. Gesuch abzulehnen.

Stadtverwaltung Engelbrecht, Bürgermeister “.

Zwei weitere Beispiele von Brunnen in Eltmann machen deutlich, dass die Einrichtung einer Wasserleitung nicht zu umgehen ist.

1. „Da jedoch nach gutachtlicher Äußerung des K. Bezirksarztes die Quelfassung des Schulbrunnens so mangelhaft ist, daß aus den umliegenden Dunggruben jederzeit Krankheitskeime in das Wasser gelangen können, hat die Gemeinde vor allem Schritte zu tun, um diesen Mangel zu beseitigen.“ (20. Mai 1907)

Wegen der Unzuverlässigkeit dieses Brunnens ergab sich: „Für den nördlichen Stadtteil steht Mainwasser zur Verfügung. Bisher gab es keine Klagen.

2. „Verehrlicher Stadtverwaltung dürfte nicht unbekannt sein, daß sich in dem oberen Stadtteile ... sich nur ein Brunnen am Gasthause Riedel befindet, dieser aber zumeist sehr wenig und nur für Haustiere verwendbares Wasser liefert.“ (10. August 1903)

„So ist unsere alte Wasserleitung ihrem Versiechtum nahe und müßte es unsere größte Sorge sein, reines, neues Trinkwasser zu

Geschichte und Eltmann

besorgen.“ So äußerte sich Bürgermeister Engelbrecht schon am 4.9.1906 und beschrieb den Zustand der Brunnen-Wasserleitung bereits so, wie man sie ein Jahr später auch noch antraf.

Vielleicht stellte er sich unbewußt bereits eine richtige Wasserleitung vor. 1907 war in einer Ratssitzung noch die Rede von einem Luxusunternehmen, das hohe Kosten erforderte. Das provis. Komitee wies aber darauf hin, dass ein Darlehen von der kgl. Landeskulturrentenbank den Bau der Wasserleitung möglich machte.

„Nach vollzogener Tilgung der Schuld fließen die von den der Wasserleitung angeschlossenen Einwohnern zu zahlenden Beträge (der Wasserzins) unverkürzt in die Gemeindekasse.“ Damit wäre die Finanzierung der Wasserleitung gesichert.

Am 20.4.1908 fand die schon lange geplante und dringend gewünschte Gemeindeversammlung zur Abstimmung über den Bau einer Wasserleitung statt. Eingeladen waren 208 Bürger, es erschienen nur 184. Aus nicht bekannten Gründen verließen 70 Bürger die Versammlung. Die Abstimmung fand aber trotzdem statt. 112 Stimmen wurden für eine Wasserleitung abgegeben, nur 2 Personen waren dagegen.

Die Bauarbeiten begannen am 15.6.1909 und nach Fertigstellung gehörte Eltmann „zu den vielen kleinen Städten und Ortschaften,“ die bereits 1907 und davor für ihre Bürger eine Wasserleitung gebaut hatten.

Quelle: StA W Landratsamt Haßfurt 4308

Walter Radl, Triefenstein

Wir sind für jeden geschichtlichen und historischen Hinweis zu Eltmann dankbar:

- Per E-Mail: museumeltmann@googlemail.com
- Per Brief: Verein für Heimatgeschichte e.V.
Rainer Reitz, Mainlande 14, 97483 Eltmann
- Oder **persönlich** bei unserer Vorstandschaft, auch gerne an der Wallburg, wenn die Fahne weht

Gschichtli rund um Eltmann

Eltmann und das Bier

Wein war um 1500 in der mainfränkischen Region das bevorzugte alkoholische Getränk. So auch in Eltmann. Um den Bedarf zu decken, wurden sogar Waldflächen gerodet und an deren Stelle *"Weingärten"* angelegt. Die Zahl der hiesigen Heckenwirtschaften war beachtlich, 1528 waren es laut Steuerunterlagen 24.

Die Bedeutung des Biers dagegen war gering. 1594 gab es in Eltmann lediglich drei Bierbrauer. Und genauso wenige waren es auch noch 1648, als die Braustätten wegen der damit verbundenen Brandgefahr nicht das Wohlwollen der Obrigkeit fanden. In einem Schreiben heißt es: *". . . ihre 3 (haben) ein flickwerckh in ihren heussern, so zwar ihnen wegen feuersgefahr nit recht gestattet seind."* Trotz der geringen Zahl an Brauern muss deren Tätigkeit in diesen Jahren aber mehr in das Blickfeld der Öffentlichkeit gelangt sein, denn um 1590 wurde in Eltmann eine Bierbrauerordnung erlassen.

In den folgenden 150 Jahren nahm in der mainfränkischen Region der Genuss von Bier langsam zu und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kam es zu einem Wechsel: Das Bier überholte den Wein. Der Weinanbau in den Gebieten entlang des Mains ging zurück, *"theils wegen der öftern Missjahren, theils wegen so lange gehemmten Weinhandels, theils auch wegen verminderter eigener Consumption im Lande, indem das allgemeiner werdende Tobacksrauchen und die vermehrten Bierbrauereien der Consumption an Bier günstiger als der Consumption an Wein werden"*.

Ursache für die häufigen *"Missjahre"* dürfte die sogenannte *"kleine Eiszeit"* gewesen sein. Während dieser waren auf der Nordhalbkugel der Erde insbesondere die Zeiträume von etwa 1566 bis 1630 und 1675 bis 1715 sehr kalt. Es traten häufig Spätfröste auf, welche die empfindlichen Weinstöcke dauerhaft schädigten. Gerste und Hopfen dagegen, die beiden Biergrundstoffe, vertrugen die tieferen Temperaturen.

Auch der Eltmanner Weinanbau nahm Ende des 18. Jahrhunderts mehr und mehr ab. Die Gründe hierfür werden in einem um 1803

Geschichte und Eltmann

erstellten Bericht mit folgenden Sätzen beschrieben: *"Das hiesige Gewächß hat keine Stärcke, nur mittelmäßige Güte und dauert auf dem Lager nur 4 bis 5 Jahre. Kein Wunder wenn man hier auf dem Feldbau einen gröseren Werth setzet, und eine Bauart unterdrücket, welche so kostspielig als mühesam selten eine Befriedigung gewähret."* Weitgehend beendet wurde der Weinbau vermutlich durch den Winter 1791. In ihm sollen die meisten der noch vorhandenen Weinstöcke erfroren sein. Dem Niedergang des Weinbaus gegenüber stand eine Ausweitung des Braugewerbes. Die Zahl der Eltmanner Brauereien stieg von drei auf ein Mehrfaches davon.

Bier wurde somit das bevorzugte alkoholische Getränk. Die Biertrinker waren vor allem männlich. Das fiel auch dem Eltmanner Stadtphysikus Dr. med. Pfennig auf, der in einem um 1810 erstellten Bericht den männlichen Teil der Bevölkerung mit den Worten *"trinkt gern Bier"* charakterisierte.

Aber es waren nicht nur die Männer. Bier wurde von allen Personen getrunken, und das sowohl zu Hause als auch am Arbeitsplatz. Bier, das damals in der Regel alkoholärmer als heute war, wurde ein fester Bestandteil der Alltagskost, es war nicht nur Durstlöscher, sondern in hohem Maße auch Nährstofflieferant. Noch dazu war es wegen der

Schreibwaren
Zeitschriften
Tabak



**Schottenstr. 15
97483 Eltmann**

**Tel. 0 95 22/ 70 79 890
Fax 0 95 22/ 70 79 891**

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 8:00 Uhr bis 18:00 Uhr
Sa 8:00 Uhr bis 12:00 Uhr
Durchgehend geöffnet

Geschichte und Eltmann

hohen Temperaturen während des Herstellungsprozesses keimfreier als Wasser und Milch.

Darüber hinaus wurde Bier mehr und mehr auch ein wichtiger Teil des gesellschaftlichen Lebens und der sozialen Kontakte. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vor allem in der Zeit nach dem deutsch-französischem Krieg 1870/71, erlebte Deutschland eine wirtschaftliche Blütezeit. So entwickelten sich im Raum Eltmann eine Sandstein-Industrie und ein Holzhandel mit hunderten von Arbeitsplätzen. Es kam zu einer Verbesserung des allgemeinen Lebensstandards und für die einzelne Person häufig zu einer Teilung in Arbeitszeit und Freizeit. Und in dieser Freizeit wollten sich viele mit Verwandten und Bekannten treffen, was bei den oftmals beengten Wohnverhältnissen wenig komfortabel sein konnte.

Die Freizeiten sorgten auch dafür, dass sich ein reges Vereinsleben entwickelt. Goepfert nennt 35 weltliche Vereine, die zwischen 1863 und 1907 in Eltmann gegründet wurden. Hinzu kamen noch mehrere Vereine, die laut Goepfert *"dem Ernst des Lebens dienen"*. Es waren dies die kirchlichen Vereine, beispielsweise der Kirchenchor.

Sowohl die Einzelpersonen und als auch die Vereine benötigten Örtlichkeiten für ihre Treffen. Die Eltmanner Brauereien reagierten auf die zunehmende Nachfrage und erweiterten ihr Angebot an Gasträumen. Manche gingen noch weiter und schufen für den Sommer zusätzliche Schankflächen im Freien. Unter schattigen Baumgruppen entstanden mehrere Biergärten. Einige von ihnen hatten als besondere Attraktion eine Kegelbahn.

Es entstand eine beeindruckende Brauereien-Landschaft mit Gasträumen und Biergärten. Dort konnte man gemeinsam essen und trinken, man konnte dort Feste feiern, man konnte die große und die örtliche Politik diskutieren und mit anderen Personen gemeinsame Interessen verfolgen. Und bei all dem war Bier das "Standard"-Getränk.

Diese Brauereien-Landschaft wird in dem 150-seitigen Buch "Eltmanner Brauereien-Geschichte" beschrieben. Es wird im Frühjahr 2023 als Band 27 in der Schriftenreihe des Historischen Vereins Landkreis Haßberge e.V. erscheinen und am Palmsonntag, dem 02. April 2023, 15 Uhr, in einer gemeinsamen Veranstaltung des Historischen

Geschichte und Eltmann

Vereins und des Vereins für Heimatgeschichte Eltmann e.V. in der Stadthalle (Klenzesaal) vorgestellt.

Weiterhin ist für den Vorabend der Eltmanner Biertage 2023 ein Brauereien-Rundgang durch Eltmann geplant. Treffpunkt und Beginn werden noch bekanntgegeben.

Dem Beitrag liegen folgende Quellen zugrunde:

Chroust, Anton: Das Würzburger Land vor hundert Jahren - eine statistisch-ökonomische Darstellung in amtlichen Berichten und Tabellen (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte - Festschrift zur Jahrhundertfeier der Vereinigung Würzburgs mit dem Königreich Bayern). Würzburg 1914, S. 103

Engelbrecht, Martin: Chronik der Stadt Eltmann. Eltmann 1899, (Gebundene Kopie, Eltmann 1983, Standort: Stadtarchiv Eltmann), § 34, S. 60f.

Goepfert, Georg: Amt Wallburg und Stadt Eltmann - Ein Beitrag zur fränkischen Geschichte. Würzburg 1908, S. 164, 173, 196, 198, 203, 258f., 269

Hirschfelder, Gunther/Trummer, Manuel: Bier - Eine Geschichte von der Steinzeit bis heute. Darmstadt 2016, S. 131f.

Reinhard Kulick, Mainz/Eltmann



Bei uns stimmen Preis und Leistung! 

Autohaus Ankenbrand GmbH
97483 Eltmann · Bamberger Str. 17 · Telefon 0 95 22/2 71
Renault - Dacia Service in Haßfurt
97437 Haßfurt · Siemensstr. 1 · Telefon 0 95 21/94 49-0

Des Eldmäner Christkind

Scho seid äboar Joahr dudd sich in Eltmann was merkwürdigs im Wald. Ihr kennd ja beschdimmd des Waserrädla. Mancha soang ah des Pfarrbrünsla. Kaaner kennd die Gschichd, wu des Pfarrbrünsla heerkümmd. Des had noch kanner rausgegrichd. Jez wemmer doa hinderlaafd, obbä ned vor der Adpfendszeit, da kammer beobachd, dass do auf aamoll Zeuch in moncha Gebüscher hängt. Also Weihnachtschmugg. Ja, wer mehd denn sowas? Eichngdlich komisch ... obbä schöö. Es is obbä noch nie ahner gseng worn, wu des mehd. Dann kann dess doch eichngdlich nabloos des Christkind sei, oddä??? Nädtes Joahr wädd ich mich moll auf die Lauer leech. Vielleicht säh ichs ja dann moll, des Christkind ... Obbä hoffndlich verscheuch ichs nedd! Des wär scho schoad! ...MR




**Getränke
Wiesneth**


Weil's gut ankommt!

Abholmarkt • Heimdienst • Geschenkkörbe
Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 7.30-18.30Uhr, Sa. 7.30-15.00Uhr
97483 Eltmann • Schottenstr.9 • Telefon 09522/393

Streiflichter

Erste Fackelwanderung nach langer Pause

Lang ist's her. Gefühlt schon sehr lang. Um es mit den Worten von BAP zu sagen „Verdamb lang her“ (Anm.d.Red.: kölsche Band, die in den 80ern berühmt wurde). Damals haben wir begonnen, auch unsere Stadtteile mit in unsere Heimatgeschichte mit einzubeziehen. Schließlich hört unsere Heimatgeschichte ja nicht an unserer Stadtmauer auf. Nach Limbach haben wir uns diesmal für unseren Stadtteil Lembach entschlossen. Ich muss ehrlicherweise sagen, ich war doch etwas skeptisch. Wann ist man schon mal in Lembach? Vor allem, nachdem die Gastwirtschaft nicht mehr in Betrieb ist. Gibt es überhaupt etwas zu berichten? Gut. Es gibt die Kapelle oben am Berg Richtung Kirchaich. Da läuft man manchmal von Weisbrunn her hin. Und ja, sie haben eine Kirche.



Aber ich wurde eines Besseren belehrt! Jutta Aumüller, Jürgen Agrikola (beide Lembach) und Willi Lediger (Eltmann) hatten viel zu berichten. Man erfuhr, wie die Kapelle entstand, warum die Madonna in der Kapelle eine Königs- und keine Kaiserkrone hat, wohin die Glocke der Kapelle verschwunden ist und an anderer Stelle wieder „auf-tauchte“ und vieles, vieles mehr.

Auch die Kirche war nicht uninteressant. Wer weiß denn schon, dass es einen Bischof aus Lembach gegeben hat, der nicht vor allzu langer Zeit gelebt hat? Und der auch dort begraben wurde? Wer war denn überhaupt schon mal in der Kirche, die 2022 frisch reno-

viert wurde? Und dass bei unserer Friedhofskapelle derselbe

Vereinsaktivitäten 2022

Architekt (Johann Jakob Michael Küchel) seine Finger im Spiel hatte? Ich muss gestehen, für mich war das alles neu.

Leider hat uns das Wetter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Genau für die Zeit der Führung hat es geregnet. Vermutlich deshalb waren nicht so viele interessierte Besucher dabei (30 Personen). Aber gelohnt hat es sich allemal.

Matthias Römmelt

Neue Kreisheimatpflegerin aus unseren Reihen

Wer kennt sie nicht, unsere Silke Blakely? Unsere Spezialistin für Pflanzen, Botanik und Beisitzerin in unserer Vorstandschaft. Im letzten Jahr wurde sie zum 2. Vorstand vom Historischen Verein Landkreis Haßberge e.V. gewählt. Jetzt, nachdem unser Kreisheimatpfleger Christian Blenk im letzten Jahr verstorben ist, musste diese Stelle neu besetzt werden. Deshalb trat der Landkreis an uns heran, ob wir nicht in unseren Reihen jemanden hätten, der dafür geeignet wäre. Spontan fiel uns Silke ein. Sie ist sehr engagiert, interessiert und ist in vielen Archiven unterwegs. Dies wurde wohl auch so vom Kreistag gesehen. Deshalb wurde sie für diese Stelle einstimmig bestätigt. Wir wünschen dir viel Spaß für deine neue Aufgabe!



Matthias Römmelt



GEWE
Dienstleistungen
Haus - Wohnungsauflösung
Entsorgung / Winterdienst
09529 / 950 447
www.gewe-dienstleistungen.de
Frank Weiher-Gerber Lindenstrasse 2 97514 Fatschenbrunn

Einladung für die Jahreshauptversammlung 2023

am **Samstag**, den 18.03.2023, in der Gaststätte Mainterrasse um 19:30 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Bericht des 1. Vorsitzenden; Jahresrückblick 2022 mit Totenehrung und Vorschau auf das laufende Jahr 2023
3. Bericht des Museumsleiters
4. Zwischenbericht über die „Wallburgforschung“
5. Bericht über neuzeitliche Forschungen
6. Vorstellung unserer neuen Kreisheimatpflegerin
7. Kassenbericht der Schatzmeisterin
8. Bericht der Kassenprüfer (mit Entlastung der Vorstandschaft)
9. Bestimmung von 2 Kassenprüfern
10. Wünsche und Anträge

Anträge sollten möglichst schriftlich 2 Tage vor der Mitgliederversammlung bei der Vorstandschaft eingegangen sein.

Wir bitten um zahlreiches Erscheinen und rege Beteiligung. Zeigen Sie Interesse am Verein und am Museum. Auch Nichtmitglieder, Partnerinnen und Partner sind herzlich willkommen.

Rückführung der Wallburgglocke

Wie es sich vielleicht schon etwas herumgesprochen hat, findet in diesem Jahr die Rückführung der Wallburgglocke statt (näheres siehe Terminplaner am Ende der Zeitung). In diesem Zusammenhang hat unser Willi ein sehr schönes „Glockengeläut“ auf **Youtube** zu den Glocken in Eltmann gefunden. Dieser ist unter dem Titel „Eltmann (HAS) Die Glocken der kath. Stadtpfarrkirche St. Michael und Johannes Baptist (Turmaufnahme)“ oder unter dem Link

<https://www.youtube.com/watch?v=vBmKIMr6Yfk>

zu finden und anzuschauen

Matthias Römmelt

Tag des offenen Denkmals wieder gut besucht

Nach zweijähriger Zwangspause durften wir am 11. September wieder am „Tag des offenen Denkmals“ unter dem diesjährigen Motto „KulturSpur - ein Fall für den Denkmalschutz“ an der Wallburg einladen. Begonnen hat die Veranstaltung um 13:00 Uhr mit Kaffee und Kuchen, Bratwürsten und Getränke. Die Besucher kamen reichlich, um den Turm zu besteigen, das Ambiente und die super Live Musik von „me & my friend“ zu genießen. Nur leider war uns der Wettergott nicht wohl gesonnen und es fing am späten Nachmittag zu regnen an. Trotzdem war das Fest ein voller Erfolg und nach der langen Zeit des Verzichtes bei jedermann eine Freude.

Deshalb freuen wir uns auf den nächsten Tag des offenen Denkmals. Das Motto für das Jubiläumsjahr 2023 lautet: „Talent Monument“.

Hier rücken vielfältige Landschaften Deutschlands ins Rampenlicht und geben allen Denkmal- Talenten - ob klein, unscheinbar oder wenig ansprechend - eine Bühne.

Nadine Hußlein



Karl Oppelt
Eisenwaren · Werkzeuge
Sanitäre Artikel · Hausrat
Farben · Spielwaren

97483 Eltmann · Schottenstraße 19
Telefon 09522/442
Mo. -Fr. 8.30 - 12.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr
Sa. 8.30 - 13.00 Uhr

Diebstahl an der Wallburg

Es ist traurig genug, dass man so was schreiben muss, aber unter den Tisch kehren wollen wir das auch nicht. Folgendes hat sich zugetragen:

In einer illustren Runde hatten wir, wie viele ja schon wissen, vor ca. 3 Jahren beschlossen, den Unrat aus unserem Wallburgbrunnen zu entfernen. Dies hat viel Spaß gemacht, aber auch viel Mühen und Schweiß gekostet. Auch kamen teilweise sehr kuriose Sachen zum Vorschein, die im „Brunnen“ versenkt wurden. Unter anderem waren sehr viele Steine hineingeworfen worden, die offensichtlich vom Abriss der Wallburg stammten. Diese hatten wir fein säuberlich auf Seite platziert, um uns Gedanken zu machen, was damit weiter geschieht.

Nun begab es sich zu jener Zeit, also Anfang September im Jahre des Herrn 2022, dass ein Mitglied unserer BrunnenAG zur Wallburg hochfuhr (BrunnenAG = fleißiger Ausräumtrupp unseres Brunnens). Er machte einem entgegenkommenden Fahrzeug Platz, das mit einem Anhänger von der Wallburg zurück Richtung Eltmann fuhr. Im Vorbeifahren bemerkte er aus den Augenwinkeln, dass der Anhänger beladen war ... mit einem Schubkarren und vielen sauberen und großen Sandsteinen. An der Wallburg angekommen traute er seinen Augen nicht. Seine Befürchtung wurde bestätigt. Es fehlten viele Sandsteine!

Am helllichten Tag! Mit einem Schubkarren! Vermutlich noch in aller Seelenruhe, klaut ein „Individuum“ (andere, viel treffendere Beschreibungen für solche ... spare ich mir lieber) in aller Öffentlichkeit Sachen von einem öffentlichen Platz ... Wie abgebrüht, unverfroren, kaltschnäuzig muss **Mann** da sein. Vermutlich auch noch Vater und Vorbild, der alles gibt, um sein „Home“ und sein „Castle“ zu verschönern und damit vor anderen Leuten protzen zu können. „Wohlstand ist, wenn man mit Geld, das man nicht hat, Dinge kauft, die man nicht braucht, um damit Leute zu beeindrucken, die man nicht mag.“ (Alexander von Humboldt, 1769-1859).

Wir leben offensichtlich immer mehr in einer Zeit, in der es wichtiger ist, seinen eigenen Vorteil zu suchen und mit noch mehr Ellenbogen durch diese Gesellschaft zu rennen und Opfer zu spielen (... die anderen sind schuld ...), anstatt endlich mal wieder mit Hirn, Verstand

Vereinsaktivitäten 2022

und Eigenverantwortung sein Leben zu meistern und sich nicht ständig auf Kosten Anderer ins rechte Licht zu rücken, weil man im Leben sonst nichts darzustellen vermag.

Armes Eltmann – armes Deutschland – arme Gesellschaft

Matthias Römmelt



www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)

HÜMMER METALLBAU



ELTMANN

Söll ich Lach oder söll ich grein?

Vor nicht allzu langer Zeit wurden in Eltmann am Main, in der Nähe vom Mankiosk und an der Wallburg beim hinteren Parkplatz neben der Schranke, zwei schöne, geschwungene Bänke aufgestellt, die sich bequem an die meisten Körper schmiegen und so dazu einladen, durchaus auch längere Zeit, darauf zu verweilen und die Aussicht zu genießen. Herunterzufahren, abzuschalten, zu entspannen, wie es ja auch die beiden letzten Jahre „von oben“ so angeordnet wurde. Vermutlich eher ungewollt, aber so war es eben. So mancher konnte etwas damit anfangen, andere tun sich immer noch schwer damit.

Eines Tages war auf einmal die Bank an der Wallburg verschwunden. Weg, einfach weg. Niemand konnte sich einen Reim darauf machen. Ja gut, die Bank wurde im Laufe ihrer kurzen Zeit mal aus ihren Angeln gehoben. Sie war wohl nicht optimal ausgerichtet. Man konnte nicht sooo gut ins Maintal blicken, aber für die Sterne war es super. Und da wird oftmals behauptet, dass mir Frankng ned romandisch sinn und eher so groad oah. Dess schdimmd ned! Mir könna ah onnesch. So war die Bank auch meist besetzt. Man hätte den Eindruck bekommen können, man müsste sich den Platz online über unsere Wallburchäbb vorbeschdell. Böse Zungen behaupten gar, an dieser romatischen Bank sitzen nur Auswärtige. Aber nein, man hörte auch sehr oft unseren frängischn Dialeggd.

Und diese schöne Bank war jetzt plötzlich und spurlos verschwunden. Sofort machten wir uns natürlich auf die Suche. Dess kann ja wohl ned sei. Welchä Holdrio hadd denn die Bänk wechgedoo? Zuerst vermuteten wir, dass sie von rauen, kraftstrotzenden Händen an einen anderen Platz geschafft wurde. Sie war weg. Hatte sie jemand mitgenommen und in seinem Garten aufgestellt? Es hilft nix, wir müssen den Eltmänner Flurfunk abhör! Die Gerüchdküchng brodl lass!

Und es funktioniert ... Die Bank wurde von offizieller Seite her abgebaut, also vo unnnere fleißichng Stadtameisn. „Befehl von Oben“ war zu hören, weil: „Doa had sich ahner beschwerd, dass er mid sein

Kurioses rund um Eltmann

Fohrrod auf die Bänk draufgorn is und der jetzt die Stadt verglooch wold auf Schadensersatz, wenn die Bänk ned wechkümmd.

HÄ???????????

Schdimmd des wirglichhh? Kann dess sei? Echd jez? Bloß weil ahner zu blöd zum Fahrradfarn is und auf die Bänk drauf gerummsd is, muss die Bänk wechhhhh? Wie besuffm muss mer denn sei, um do draufzurummsn? Die stedd ja neddermoll im Wääch!!! Die stedd schö am Rand!!! Wenn dess wirglichh schdimmd ... nur weil ahner laud genuch schreid, grichd er öllärs, und die, die des auf a vernüfdicha



Aord und Weis versuchn zu regln, die wern überrumblt? Des mechd kann Sinn! Do söllerd mer scho mid Hirrn und Verschdand ahn die Sach rangeh. Des däff ned sei! Ich bin exdra zu die Ordsschilder hiegeloffn und hab geguggd, ob da nuch Eldmann drauf schdedd!

Aber es ist ja auch nur die Gerüchteküche! Vielleicht stimmt es ja gar nicht. Vielleicht hatten ja unsere Stadtameisen nur eine geniale Idee, unsere Wallburg noch schöner zu gestalten, denn die Lösung für die entfernte Bank, die kann sich wirklich sehen lassen!

Eine wunderschöne Bank, in den 70ern hätte man „Hollywoodschaukel“ gesagt, haben sie uns hingestellt. Herrlich!

Ich will mer goarned vurschdell, was mir grieng, wenn der nächsd Besuffm do dergeecher rummsd!

Matthias Römmelt



www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)

Der Minimax

Anlässlich einer glücklich verhinderten Feuersbrunst im Kirchturm von Eltmann, die nach anfänglichen Versuchen mit einigen Töpfen voll Wasser nicht gelöscht, aber durch sechs gestandene Männer doch noch erfolgreich bekämpft werden konnte.

Dies war für Herrn Ernst Söldner Grund genug, das nachfolgende Gedicht über diese Heldentat zu verfassen.

„Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du Minimax im Haus.“

Wer kennt nicht diesen weisen Spruch
und wer ihn kennt, der weiß genug.
Sehr nützlich ist dies Instrument,
und unentbehrlich, wenn es brennt!
In dieser G'schichte werd' ich nun
Euch einwandfrei zu wissen tun
wie eine Riesenfeuersbrunst
schon im Entstehen ward verhunzt,
durch den Gebrauch von Minimaxen,
die sozusagen angewachsen.

In einer Stadt zur Winterszeit,
war Haus und Hof tief eingeschneit.
Die Bürger hinterm Ofen saßen
und wärmten ihre Gliedermaßen.
Nichts störte ihre sanfte Ruh',
nur der Stuhlgang ab und zu.

Da weckt ein Ruf sie alle auf
und pflanzt sich fort in schnellem Lauf:
„Heraus ihr Bürger, Feurio,
im Kirchturm brennt es lichterloh!“
Am Brandplatz drängt sich Kopf an Kopf,

Kurioses rund um Eltmann

sechs Männer, jeder einen Topf
voll Brunnenwasser in der Hand.
Die wollen löschen diesen Brand.
Sie steigen rasch im Turm hinauf,
zu hemmen dieses Feuers Lauf.
Jedoch zu heller Glut entfacht,
wehrt dieses sich mit aller Macht.
Trotzdem der letzte Topf entleert,
hat sich das Feuer noch vermehrt.
Nun schau'n sich alle ratlos an,
und doch erkennt jedermann,
dass Minimax nur Rettung bringt,
bevor des Feuers Werk gelingt.
Doch fehlt er hier in diesem Haus,
drum breitet sich das Feuer aus.
Doch plötzlich ruft ein Mann von Geist,
der nachweisbar Alwinus heißt:
„Ihr Männer, hier kann helfen nur,
der Minimaxel der Natur!“

Eh' sie die Worte recht begriffen,
tut er schon in die Flammen schiffen.
Alsbald aus ihren Hosen wachsen
fünf feuerfeste Minimaxen.
Ob dieses Anblick's stark errötet
das Feuer - und es wird getötet.
Von Sechsen, die nach allen Winkeln
wo es sich zeigt, - im Bogen pinkeln.
Solch einem Angriff ohnegleichen,
muß selbst das stärkste Feuer weichen.
So war die Lösung nun gelungen,
und tapfer die Gefahr bezwungen.
So seltsam die Erzählung klingt,
wenn sie an Ihre Ohren dringt.

Kurioses rund um Eltmann

So ist sie dennoch echt und wahr
und erst passiert in diesem Jahr.(1922) .

Falls Sie noch weiteres Int'resse
an diesem Minimax-Exzesse,
dann wenden Sie sich bitte nur
an: Minimaxel der Natur,
GmbH, dann kommt er selber
Generalvertreter Albin Melber.

Gesammelt von Willi Lediger



www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)



Öffnungszeiten

Mo:		13 - 18 Uhr
Di:	9 - 12 Uhr	13 - 18 Uhr
Mi:	geschlossen	
Do:	9 - 12 Uhr	13 - 18 Uhr
Fr:	9 - 12 Uhr	13 - 18 Uhr
Sa:	9 - 13 Uhr	

Mirco Franz

DER GÄRTNER



grün | kreativ | stilvoll

IHR TEAM FÜR GRÜNE FRAGEN

Stilvolle Floristik für alle Anlässe
Schönes für Wohnen & Garten
Pflanzen für Innen & Außen

Mirco Franz - der Gärtner

Georg-Schäfer-Str. 15 | 97500 Ebelsbach
info@gaertner-mirco.de | 0178 - 1490312
www.gaertner-mirco.de

Beinahe wäre in Eltmann der „Bock zum Förster“ gemacht worden

Ende September 1880 kündigte der Eltmanner Waldaufseher überraschend seine Stelle, da er am 15. Oktober eine wohl besser bezahlte Arbeit bei der Stadt Nürnberg beginnen konnte. Die Eltmanner Stadtgemeindeverwaltung (so hieß damals der Stadtrat) mußte eilig eine Ausschreibungsanzeige in das Haßfurter Amtsblatt setzen. Darauf liefen in kurzer Zeit insgesamt 22 Bewerbungen im Eltmanner Rathaus ein; die meisten Bewerber waren Einheimische, jedoch hatten sich auch Männer aus Haßfurt, Birkenfeld und sogar aus Würzburg gemeldet.

Am 6. Oktober beriet das städtische Gremium über die Stellenbesetzung. Dabei kamen schließlich drei Kandidaten aus Eltmann in die engere Wahl. Sie erhielten von den „Stadtvätern“ jeweils sechs, vier und eine Stimme. Somit war der Bewerber mit den meisten Stimmen gewählt und die Stadt Eltmann teilte das Ergebnis pflichtschuldig dem königlichen Bezirksamt in Haßfurt zur obrigkeitlichen Bestätigung mit. Am 14. Oktober erfolgte jedoch die ernüchternde Antwort von Bezirksamtmann Wilhelm Stadelmann: *Der Gewählte dürfe die Stelle auf keinen Fall erhalten, da er wegen unbefugter Jagdausübung und wiederholt wegen Betretung eines fremden Jagdgebietes bestraft worden ist und auch in neuester Zeit noch im Verdachte des Wilderns steht, derselbe [sich] mithin nicht für den Dienst eines gemeindlichen Jagdaufsehers eignet.*

Also mußte am 18. Oktober erneut abgestimmt werden. Diesmal fiel das Ergebnis zwischen dem zweit- und dem drittplatzierten Kandidaten denkbar knapp aus: Von den zehn anwesenden Ratsherren sprachen sich je fünf für einen der beiden aus. Den Ausschlag gab jedoch die Stimme von Bürgermeister Martin Engelbrecht, die in diesem Fall doppelt zählte. Der Bewerber, den Engelbrecht schon im ersten Wahlgang bevorzugt und der damals nur den zweiten Platz erreicht hatte, galt somit als mit Stimmenmehrheit gewählt. Mit nur leichter Verspätung, nämlich am 20. Oktober 1880, konnte die Stelle des Waldaufsehers neu besetzt werden. [Angaben nach: Stadtarchiv Eltmann, Eltmann III L 24]

Kurioses rund um Eltmann

Der nun Gewählte, der bald auch den Titel eines städtischen Försters tragen durfte, sollte fast vier Jahrzehnte lang zur Zufriedenheit der Stadt seinen Dienst versehen. Manchmal ist es eben doch besser, wenn man nur „zweite Wahl“ ist (der Autor kann dies aus eigener Erfahrung bestätigen). Wäre der erste Kandidat bestätigt worden, dann hätten die Eltmanner tatsächlich den sprichwörtlichen „Bock zum Gärtner“ respektive Förster gemacht.

Dessen Namen sowie auch den des unglücklichen Dritten wollen wir hier gnädig verschweigen. Der letztliche Gewinner der Wahl soll jedoch nun noch kurz vorgestellt werden: **Stadtförster Georg Reuther**.

Er wurde am 24. März 1847 als Sohn eines Landwirts in Eltmann geboren. Wie damals üblich, arbeitete er schon in jungen Jahren auf dem väterlichen Hof mit. In seiner Freizeit erlernte er das Trompetenspiel. Zusammen mit elf weiteren jüngeren Männern beantragte er 1863 ein Patent *zum Musiciren bei Kirchweihen, Hochzeiten, Märkten und sonstigen Feierlichkeiten [...] in den Ortschaften des Bezirksamtes Haßfurt*. Da er noch kein eigenes Vermögen besaß, wollte er sich durch die Tätigkeit als Musiker einen Verdienst verschaffen. Reuther, der als *lediger Bauer* sowie als *gesund und kräftig* beschrieben wird, erhielt aufgrund seines sehr guten Leumunds Anfang 1864 das Musikerpatent. [StadtAE, Eltmann III A 53]

Zum 31. Oktober 1868 trat der *Bauer und Musiker* Georg Reuther als Freiwilliger in das bayerische Militär ein. Er versah seinen Dienst im II. Chevaulegers-Regiment „Taxis“, also einem Verband der Kavallerie. Dort wurde er in seiner Eigenschaft als Trompeter eingesetzt und am 3. August 1871 vom einfachen Chevauleger zum *Trompeter 2. Kl[asse]* befördert. Dieser Rang entspricht dem eines Korporals, dem damals untersten Unteroffizierdienstgrad. Für seine Teilnahme am Feldzug gegen Frankreich erhielt er die *Kriegsdenkmünze von Bronze 1870/71*. Am 31. Oktober 1872 schied er aus dem aktiven Dienst aus. In dem 1873 ausgestellten Führungsattest wird bescheinigt, *daß derselbe sich während seiner Dienstzeit einen ausgezeichnet guten Leumund erworben hat. Bestraft ist derselbe während seiner Dienstzeit: Nie*. [Militärpaß für Georg Reuther, Privatbesitz]

Im Alter von 70 Jahren ließ er sich zum 1. November 1917 als Förster in den Ruhestand versetzen. Als ehemaligem städtischem Beamten

Kurioses rund um Eltmann

wurde ihm eine Pension in Höhe von 72% des versorgungsfähigen Dienstinkommens von 905 M[ark] – also 651 M[ark] 60 d [Pfennig] pro Jahr oder 54 M[ark] 30 d [Pfennig] monatlich – bewilligt. [StadtAE, Eltmann II 35; Stadtratsprotokoll vom 08.11.1917, TOP 1]
Am 5. August 1925 ist Georg Reuther in Eltmann verstorben.

Thomas Schindler, Stadtarchiv Eltmann



www.heimatmuseum-eltmann.byseum.de

[email: museumeltmann@googlemail.com](mailto:museumeltmann@googlemail.com)



Küchen-Bauerschmitt UG

Bahnhofstraße 4 Phone +49 9522 709787-6
97500 Ebelsbach Fax +49 9522 709787-7
Mobil 0177 2389347
m.bauerschmitt@web.de

www.kuechen-bauerschmitt.de

Sühnung eines Giftmordes in Prölsdorf

Zum Schlusse möchte ich noch von einem Giftmord in Fabrik-schleichach und dessen Sühnung erzählen.

Im Jahre 1816 vergiftete der Glasmacher Michael J. seine ledige Schwester mit zwei Kindern. Er wollte ein Mädchen aus Neuschleichach heiraten. Diese sagte, sie würde ihn gerne heiraten, wenn die Schwester mit den 2 Kindern nicht in seinem Hause wäre. Der Glas-macher sann darauf, seine Schwester mit den Kindern mit Gift aus der Welt zu schaffen. Er tat in einen Pfannenkuchen Arsenik, den man zur Glasherstellung brauchte und setzte den vergifteten Kuchen seiner Schwester mit Kindern zum Essen vor. Sie mussten sterben. Ein Bekannter (F. Balthser), der gleichfalls von dem Kuchen gegessen hatte, konnte gerettet werden, weil ihm von einer befreundeten Familie (Berger) reichlich Milch zum Trinken gereicht wurde.

Der Mörder wurde vom Landgericht Prölsdorf zum Tode verurteilt. Der Hinrichtungstag war festgelegt. Viele Fabrikschleichacher und Leute der Umgebung fanden sich zur Hinrichtung des Joos in Prölsdorf ein. Auf dem Richtplatz hielt der Delinquent eine kurze Ansprache an die Menge. Er bat, nach seinem Tode ein Vaterunser für seine arme Seele zu beten. Es sollte jeder, der das tun wolle, sein Sacktuch in die Höhe heben. Ferner verlangte er, auf seinem Grab einen Baum zu pflanzen. Wachse und gedeihe dieser, so habe er Gnade bei Gott gefunden. Gehe er zugrunde, so sei auch er in der Ewigkeit verloren. Er klagte seine Schwester an, dass sie an seinem Tod schuld sei. J. wurde enthauptet. Die Zuschauer gingen gerührt nach Hause.

Ein Birnbaum wurde auf das Grab gepflanzt, er wuchs und gedieh und ging erst vor 25 Jahren zugrunde. Eine Frau aus damaliger Zeit, geboren in Prölsdorf, erzählte, dass die Kinder die vom Baum gefallenen Birnen aufgelesen, aber nicht gegessen hätten.

Der Mörder war der Bruder des „Schreiners-Peter“, der zu meiner Kinderzeit als Aufsicht im Wald und Rottmeister beschäftigt war. Die J. stammen aus Geusfeld, wo ihr Vater „Bürgermeister“ war. Finis Die Familie stirbt in Fabrik-schleichach mit dem hochbejahrten „Isidor J.“ in Bälde aus.

Kurioses rund um Eltmann

Berichtigt nach den Angaben in der Pfarrmatrikel:

Am 26. September 1816 wurde der ledige Glasmacher Johann Michael J. von Fabrikschleichach wegen Ermordung seiner ledigen Schwester Margaretha J. (+ 16. II. 1816) und ihres Kindes (außer-ehelich) namens Michael J. (+ 29. III. 1816) 3 Jahre alt und seines eigenen Bruders Franz Karl J. (+ 23. III. 1816) 13 ½ Jahre alt durch Vergiftung, mittels des Schwertes beim Landgericht Prölsdorf hingerichtet. Er brachte den 3 Personen das Gift vermutlich zu verschiedenen Zeiten bei, weil sie in Zwischenräumen starben. Die Margarete J. wurde 6 Wochen nach der Beerdigung ausgegraben, um die Eingeweide in Würzburg nach der Ursache des Todes zu untersuchen. Es wurde Vergiftung durch Arsenik festgestellt. Die Kinder starben beide an Erbrechen mit Gefrais. J. gestand sein Verbrechen ein.

Der Landrichter Mich. Ant. Kummer hat J. zum Tode verurteilt und hinrichten lassen. Am 5. Jan. 1819 wurde er von Prölsdorf als Landrichter nach Eltmann versetzt, wo er bis 1841 sehr segensreich wirkte.

Ortschronik Fabrikschleichach, Seite 28

„Wer seine Heimat nicht ehrt, ist ihrer nicht wert“

geschrieben von: Vinzenz Heil, Oberpostinspektor i.R. 1933

gefunden von Gottfried Henfling



Termine 2023

<p>Sa. 18.03.2023 19.30h</p>	<p>Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Mainterrasse.</p>
<p>So 26.03.2023, 14:30h</p>	<p>Führung Judenfriedhof Limbach Treffpunkt am Friedhof. Männer mit Kopfbedeckung</p>
<p>So., 02.04.2023 15:00 Uhr</p>	<p>Heimatgeschichte für Einsteiger im Klenze-Saal (Stadhalle) – Buchvorstellung von Reinhard Kulick „Eltmanner Brauereien-Geschichte“</p>
<p>Sa., 06.05.2023 20h</p>	<p>Vorstellung der wiederentdeckten Wallburgglocke in der Stadhalle mit Ausstellung der renovierten Glocke</p>
<p>So., 14.05.2023 14-17h</p>	<p>Tag des offenen Museums in Eltmann</p>
<p>Sa., 21.05.2023 ab 14h</p>	<p>Museumsfest mit Rückführung der Wallburgglocke – Feierliche Rückführung der Wallburgglocke an ihren ursprünglichen Ort mit festlichem Zug vom Marktplatz zur Wallburg</p>
<p>Fr., 21.07.2023 19h</p>	<p>Traditionelle Biertageführung durch Eltmann "Eltmann und seine Brauereien - ein Rundgang durch die Innenstadt" (ca. 90 Min.) Treffpunkt: vor der Raiffeisenbank</p>
<p>So., 10.09.2023 ab 13:00 Uhr</p>	<p>Internationaler Tag des offenen Denkmals an der Wallburg</p>
<p>So 08.10.2023, 14:30 Uhr</p>	<p>Führung in der Wallfahrtskirche Maria Limbach</p>

So., 29.12.23
19:00 Uhr

Fackelwanderung – Ort und Thema werden noch auf unserer Homepage bekannt gegeben.

- Jeden 1. **Dienstag** (neuer Termin!) im Monat Vereinsstammtisch an der Wallburg im alten Pfa dfinderhäusla ab 20h
- Jeden 3. Donnerstag im Monat „Keltenstammtisch“ für die geschichtlich Interessierten in der Mainterrasse ab 20h

Externe Veranstaltungen 2023:

Stammtisch und VHS-Arbeitskreis Familienforschung **ab 2023** im **Weingut Restaurant Berninger**, Ziegelanger 33, 97475 Zeil a.Main, Tel. 09524/5300 jeweils Freitags am 13.01., 10.03., 12.05., 07.07., 15.09., 10.11. jeweils um 18.00h (Termine sind auch im Terminkalender auf unserer Internetseite)

Tel. 09522/7087333

Weingartenstraße 1 • 97483 Eitmann

Öffnungszeiten

Dienstag - Sonntag: 17.00 - 23.00 Uhr

Montag Ruhetag



Sali



Feinste italienische Küche zum kleinen Preis!